

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 35 (1962)
Heft: 4

Artikel: Zivilschutz und Gemeinde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-561388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von bekannter Stimme Orientierungen und Weisungen entgegenzunehmen, wird ihn das in seiner Moral stärken, er wird besser ausharren, richtig handeln und auch mit Ruhe und Besonnenheit auf seine Umgebung einwirken können. Es liegt auch auf der Hand, wie wichtig diese rasche und wahrhafte Orientierung aller Teile der Bevölkerung zur Abwehr falscher Gerüchte, Weisungen und Orientierungen ist, die vom Gegner mit dem Ziel verbreitet werden könnten, um Panik, Verzweiflung, Misstrauen in die Behörden, Unsicherheit und Desorientierung, Auslösung von Fluchtbewegungen und anderer Ereignisse zu fördern. Es wäre eine Aufgabe für die Schweizer Industrie, ein billiges Transistorengerät zu entwickeln, um die Verbindung mit dem Landessender in jeder Situation sicherzustellen. In den USA wurden

Geräte entwickelt, die auf den Empfang bestimmter Sender eingerichtet sind, die auf der Einstellskala auch besonders markiert werden. Die Entwicklung und Anschaffung solcher Geräte sind ein Gebot des Selbstschutzes und sie gehören zur Einrichtung jedes Schutzraumes. Es zeigt sich hier, dass die Weckung des Bedürfnisses für die Anschaffung eines Transistorengerätes, das auch im Frieden viele Annehmlichkeiten bietet — dem Ruhe suchenden Mitmenschen bei übertriebener Lautstärke auch gelegentlich auf die Nerven gehen kann — sich für den Kriegs- und Katastrophenfall sehr verdienstvoll auswirkt. Es könnte der Fall eintreten, dass ein Familienoberhaupt, das heute die Anschaffung eines solchen Gerätes als überflüssig oder gar schädlich ablehnt, in der Stunde der Not sehr dankbar wäre, über diesen

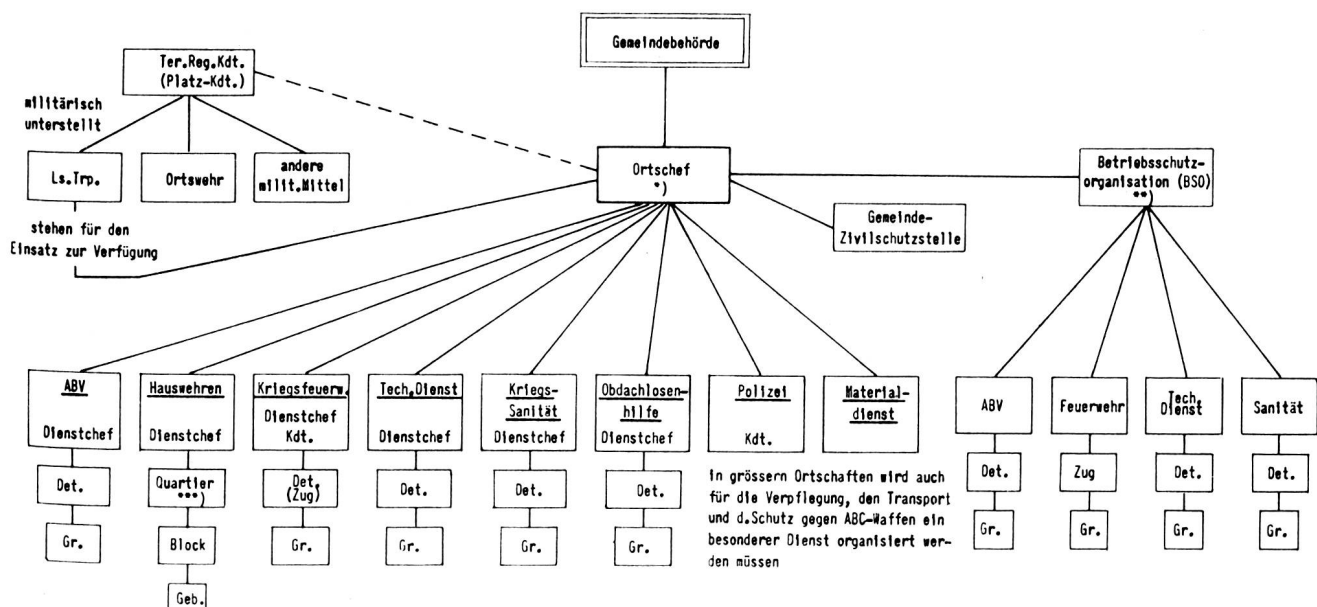
kleinen vom Stromnetz unabhängigen Wunderkasten verfügen zu können, der ihm die für den Schutz, für das Weiter- und Überleben seiner Familie notwendigen Orientierungen der Behörden in den Schutzraum vermittelt. Diese Weisungen umfassen z. B. bei eingetretenem radioaktiven Niederschlag auch Angaben über die radioaktive Verseuchung, über die gefährdeten Gebiete sowie über die Dauer des Aufenthaltes im Schutzraum und die für einige Zeit ungeniessbaren Lebensmittel, wie Milch, Gemüse, Früchte oder Wasser. Es lohnt sich, alle hier vorgebrachten Überlegungen zu überdenken, sich über die weiteren Konsequenzen selbst schlüssig zu werden, um auch auf diesem wichtigen Teilgebiet der zivilen Landesverteidigung heute schon die für den Kriegs- und Katastrophenfall notwendigen Vorkehrungen zu treffen.

Zivilschutz und Gemeinde

Die Organisation eines kriegsgenügenden Zivilschutzes unterscheidet sich weitgehend von der nach taktischen und strategischen Gesichtspunkten geführten militärischen Landesverteidigung. Zivilschutz ist Selbstschutz, und alle seine Massnahmen haben bei uns selbst, in Heim und Familie, auf dem Arbeitsplatz und in der Gemeinde zu beginnen.

Die Gemeinde ist in unserem Staate nicht nur die belebende Zelle einer gesunden Demokratie — sie wird mit Recht auch

als die Zelle menschlichen Gemeinschaftslebens bezeichnet. Wir erkennen, gehen wir weiter zurück, dass die Gemeinschaft auf dem Familienverband beruht, der sich seinerseits auf den Selbsterhaltungstrieb des Einzelnen stützt. Dieser Selbsterhaltungstrieb ist entscheidend, geht es doch beim Zivilschutz in erster Linie um die Erhaltung des Lebens und der Existenzgrundlage jedes einzelnen Bürgers, damit die Familie, die Gemeinde und damit auch die Nation erhalten bleiben. Es geht um die Erhaltung der Substanz des Volkes, das allein Trägerin des Widerstandswillens des Landes ist.



* mit den Dienstchefs der verschiedenen Dienste

** grundsätzlich betriebsgebunden, taktisch der örtlichen Schutz- und Betreuungsorganisation unterstellt (inkl. öffentl. Dienste)

*** Der Quartierchef koordiniert zudem als Unterführer des Ortschefs die Mittel in seinem Quartier. (In grossen Ortschaften können evtl. verschiedene Quartiere zu einem Sektor — unter einem Sektorschef — zusammengeschlossen werden).

ABV = Alarm, Beobachtung, Verbindung

Det. = Detachement

Gr. = Gruppe

Ls. Trp. = Eidg. Luftschutztruppen

Entscheidend für das Weiterleben der Nation ist die Rettung möglichst vieler Gemeindewesen unseres Landes. Diese Rettung kann aber nicht einfach von oben befohlen werden, sie muss an der Quelle, von der Gemeinde selbst, nach bestem Wissen und Können an die Hand genommen werden. Der Gemeinde fällt somit im Rahmen unserer totalen Landesverteidigung eine Rolle zu, die sie früher in diesem Umfang nicht kannte, die es nun aber ernsthaft zu realisieren gilt. Ein ernstgenommener Zivilschutz kann dazu beitragen, etwas wieder zu erwecken, das in den letzten Jahren zum Schaden vieler Gemeinwesen verloren ging: den wirklichen Gemeinschaftssinn!

Nur kleine Ortschaften und Siedlungen kennen noch ein wirkliches Gemeinschaftsleben, in dem sich der direkte Kontakt von Mensch zu Mensch noch auswirken kann. In grösseren Gemeinden oder gar in Städten wird die Masse der Menschen schon aus verwaltungstechnischen Gründen in Quartiere eingeteilt. In der Organisation des Zivilschutzes wird noch ein Stück weitergegangen, indem durch die Unterteilung in Wohnblöcke oder Häusergruppen bewusst die Entwicklung jenes Gemeinschaftssinnes angestrebt werden muss, der für die Betreuung und das freie Spiel der freundschaftlichen Hilfe Voraussetzung ist.

Die zivile Schutz- und Betreuungsorganisation, wie sie heute für alle Gemeinden mit 1000 und mehr Einwohnern gesetzlich vorgeschrieben ist, geht im Grunde genommen vom Zusammenschluss der Menschen auf ihrer natürlichen Lebensgrundlage aus, ein Zusammenschluss zur gemeinsamen Abwehr und Überwindung von in Kriegs- und Katastrophenfällen drohenden Gefahren. Dadurch wird auch unterstrichen, dass die vorderste Abwehrlinie des Zivilschutzes

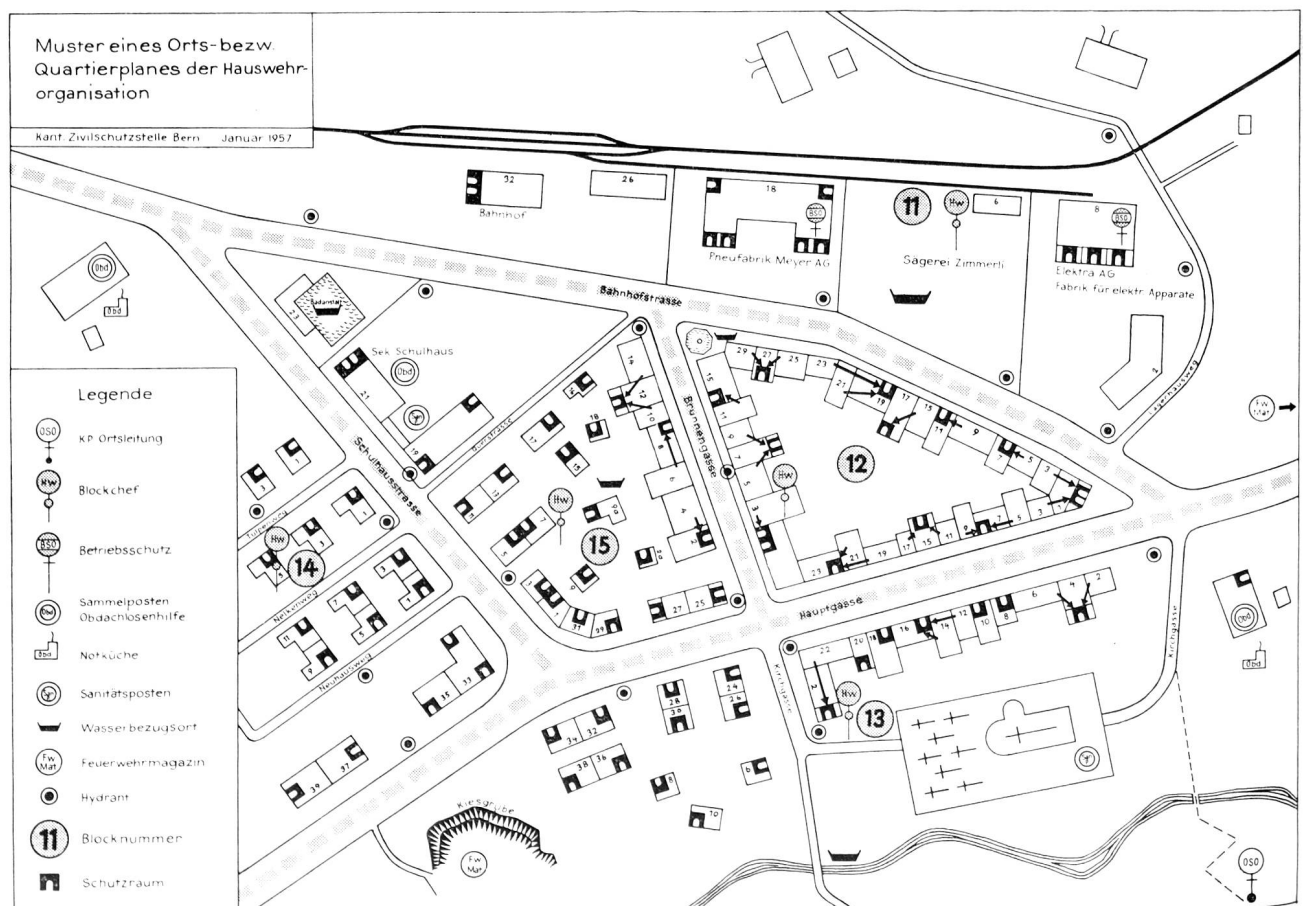
mittlen durch unsere Familien, Wohnhäuser und Arbeitsstätten geht.

Die Zivilschutzorganisation einer Gemeinde

An ihrer Spitze steht der Ortschef mit seinen Dienstchefs, einem Stab tüchtiger Mitarbeiter. Auf ihm lastet im Katastrophenfall eine grosse Verantwortung, die ihn bereits im Frieden zur bestmöglichen Vorbereitung auf seine Aufgabe zwingt. Er entscheidet über den Einsatz der Zivilschutzorganisation und ihrer Mittel zur Rettung von Menschenleben und für das Weiterleben der Gemeinde, wichtiger Betriebe und Güter; in der Bundesstadt ist zum Beispiel der Stadtpräsident und Polizeidirektor Ortschef; damit wird die Bedeutung dieses Postens unterstrichen.

Der Alarm-, Beobachtungs- und Verbindungsdienst warnt und orientiert die Bevölkerung und beschafft der Ortsleitung die für den Einsatz notwendigen Unterlagen. — Die Hauswehren bilden im Sinne des Selbstschutzes die erste und wichtigste Stufe des Zivilschutzes einer Gemeinde. Sie bekämpfen an der Quelle Panik, Tod und Verderben und bilden somit die Basis für den Einsatz der Hilfsmittel der Ortschefs.

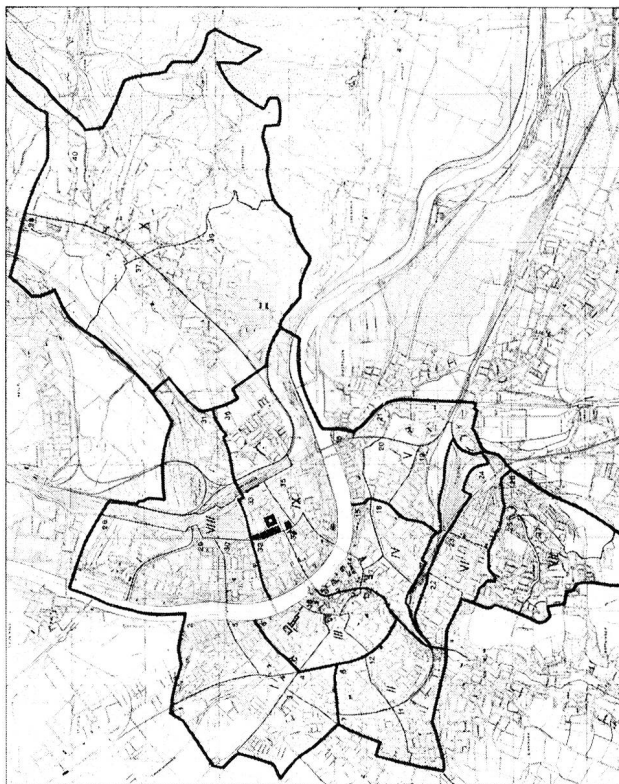
— Die Kriegsfeuerwehren sind als wichtigstes Organ der örtlichen Hilfe zum Einsatz durch den Ortschef dort bereit, wo bei den Haus- oder Betriebswehren in Schwerpunkten der Katastrophe die Mittel des Selbstschutzes nicht mehr ausreichen. — Der Sanitätsdienst ist ein Dienstzweig, der vor allem auf die verständnisvolle Mitarbeit der Frauen angewiesen ist, der sich mit der Hilfeleistung an die Verletzten und ihren Abtransport befasst. — Der Technische Dienst einer Gemeinde ist für die Arbeiten des Hoch- und Tiefbaues



geschult, hilft bei Instandstellungen und Räumungen, nimmt sich beschädigter Gas- und Wasserleitungen an und repariert unterbrochene elektrische Leitungen.

Die Obdachlosenfürsorge, ein Dienstzweig, der vor allem der traulichen Fürsorge ein dankbares Arbeitsfeld öffnet, befasst sich mit der Sammlung und Betreuung der Mitmenschen, die durch die Ereignisse Heimstätte und persönlichen Besitz verloren haben. — Die Betriebsschutzorganisationen, die eng mit dem örtlichen Zivilschutz zusammenarbeiten, schützen Produktion und Arbeitsplätze in Industrie und Wirtschaft, in den öffentlichen Betrieben, in den Anstalten und Verwaltungen.

Im Rahmen des Aufgabenkreises des örtlichen Zivilschutzes einer Gemeinde kommt den Hauswehren ganz besondere Bedeutung zu. Sie beanspruchen die höchste personelle Dotation an Frauen und Männern und gliedern sich je nach Grösse der Ortschaft oder Stadt in Abschnitte, Sektoren und Quartiere, Blocks und Gebäude. Die Aufrechterhaltung der Lebensgrundlagen und das Weiterleben einer Gemeinde hängen weitgehend von der Tüchtigkeit und der Unerschrockenheit dieser Hauswehren ab. Die Grundlage dafür kann aber nicht erst in der Stunde der Not geschaffen, sie muss bereits im Frieden gelegt werden. Das ist der Dienstzweig, in dem sich das Interesse des Einzelnen am deutlichsten manifestiert und über den die Bevölkerung am engsten mit der zivilen Schutzorganisation der Gemeinde verbunden ist. Es geht um



Einteilung in Sektoren und Quartieren des Zivilschutzes in Basel-Stadt



Sanitätshilfe des Basler Zivilschutzes

den Selbstschutz, um den Schutz der Frauen und Kinder, der Alten und Kranken und um die gegenseitige freundschaftliche Hilfe der Wohn- und Hausgemeinschaft. Wer wollte sich dieser selbstverständlichen und humanitären Aufgabe entziehen?

Der bauliche Zivilschutz bildet die Grundlage für das Überleben einer Katastrophe. Er ist auch der Schild der Organisationen des örtlichen Zivilschutzes, die den Angriff überstehen müssen, um helfend und rettend eingreifen zu können. Der Schutzraumbau in Wohnhäusern und Betrieben sowie die öffentlichen Schutzraumbauten bilden heute noch das am schwierigsten zu lösende Problem im Rahmen der Schutz- und Abwehrmassnahmen für die Zivilbevölkerung, das zu einer Lösung die verständnisvolle Mitarbeit aller Kreise bedarf. Wie im Ausland besteht auch in den schweizerischen Städten die Möglichkeit von unterirdischen Mehrzweckbauten, die dazu beitragen können, das Schutzraumproblem finanziell günstiger zu lösen.

Aus dieser Schilderung geht klar hervor, dass das Schergewicht des Zivilschutzes und die Verantwortung für alle Massnahmen bei der Gemeinde liegen. In der Gemeinde, der kleinsten Zelle unseres Staatswesens, ist auch die natürliche Lebensordnung im Frieden organisiert und gewährleistet. Es kommt daher nicht von ungefähr, dass bewusst darauf ausgegangen wird, auch in Kriegs- und Katastrophenfällen möglichst viele dieser Zellen am Leben zu erhalten, um damit auch das Weiterleben der Kantone und der Eidgenossenschaft zu gewährleisten. Es ist die vornehmste und schönste Aufgabe des Zivilschutzes, in Kriegs- und Katastrophenfällen das Leben zu erhalten.

Ein in allen Situationen kriegsgenügender Zivilschutz steht und fällt mit der verständnisvollen Zusammenarbeit von Behörden und Bevölkerung einer Gemeinde, die sich beide ihrer Verantwortung bewusst sind und auch die dafür notwendigen personellen und finanziellen Mittel bereitstellen. Rechtzeitig



Wagenpark der Basler Kriegsfeuerwehr

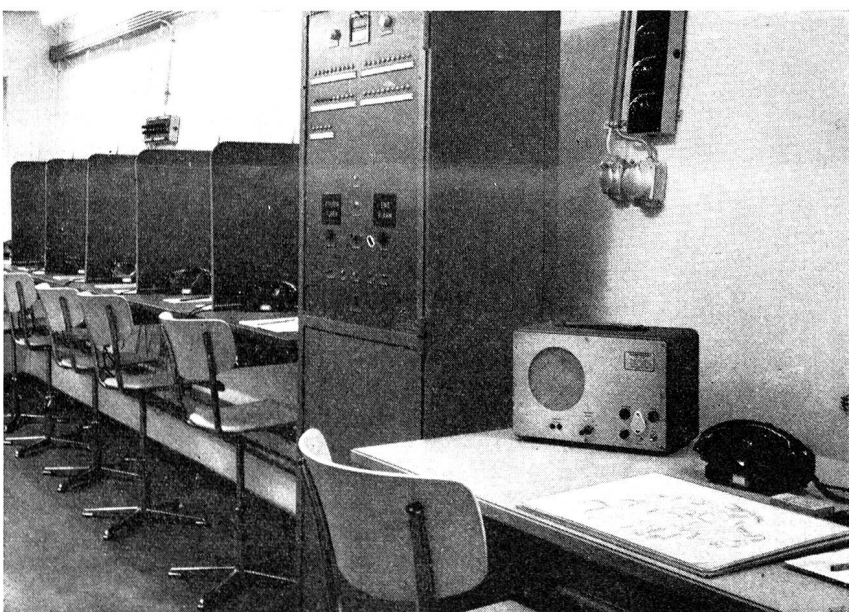


Kleider- und Materialmagazin des Zivilschutzes in Sursee

(Photo Jung, Sursee)

ergriffene Schutz- und Abwehrmassnahmen sind im atomaren Zeitalter als notwendige Ergänzung der militärischen Landesverteidigung unerlässlich. Sie sind nicht nur eine wirksame Versicherungsprämie im Krieg —, sondern auch ein Schutzwall bei anderen Katastrophenfällen.

H. A.



Kommandoposten des Luzerner Zivilschutzes

(Photo Brun, Luzern)

Unsere Vorbereitungen für den Zivilschutz

Von Ernst Fischer, Beauftragter für Zivilschutz des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements

Die neuerlichen Versuche mit Nuklearbomben haben in unserer Bevölkerung eine Welle der Empörung ausgelöst und zugleich einige Unruhe geschaffen. Die mangelnde Kenntnis der gegenwärtigen Gefahr und der Abwehrmöglichkeiten von radioaktiven Verseu-

chungen lösten eine Unsicherheit aus, die einer Aufklärung ruft.

Aus den bisherigen Erfahrungen im Ausland geht eindeutig hervor, dass der vorschriftsgemäss erstellte Schutzraum einen zuverlässigen Schutz bildet. Über die Konstruktion der Schutz-

räume in Neu- und Altbauten wissen die kantonalen Zivilschutzstellen und die Ortschafts Bescheid. Es scheint uns richtig, einmal darauf hinzuweisen, wie ein Schutzraum auszurüsten ist, wenn er im Ernstfall seinen Zweck erfüllen soll.

Ganz allgemein muss man daran denken, dass eine radioaktive Verseuchung ein mehrtägiges Verbleiben im Schutzraum nötig machen kann. Damit ist auch klar, dass alles das, was man zum Weiterleben braucht, bereitliegen muss. Darüber hinaus müssen auch die Einrichtungen vorhanden sein, die Entspannung des Körpers erlauben und die auch hinsichtlich Hygiene einigermaßen normale Verhältnisse schaffen, ohne die ein längeres, etwa zweiwöchiges Verbleiben den Schutzraum zur Hölle machen könnte. Weiter ist zu überlegen, dass man im Kriegsfall vielfach nicht mehr kochen kann, weil der elektrische Strom ausfällt und andere Kochgelegenheiten nicht verwendet werden können, weil sie zu viel Sauerstoff absorbieren. Vorräte für den Zivilschutz müssen daher auch kalt zubereitet und verabreicht werden können. Sie ersetzen übrigens die von der Kriegswirtschaft vorgeschriebene Vorratshaltung in keiner Weise.

Hinsichtlich Medikamenten und Sanitätsmaterial muss auch der Grundsatz wegweisend sein, dass man für einige Tage völlig selbständig sein muss. Da Schockwirkungen möglich sind, ist die normale Hausapotheke in dieser Richtung zu ergänzen und die Vorräte sind entsprechend den erhöhten Gefahren ganz allgemein zu vergrössern.

Der Schutzraum

Er soll hinsichtlich Konstruktion den ausgearbeiteten Normen entsprechen. Improvisierte Schutzräume sind mit einer zuverlässig spielenden Lüftung zu versehen und die Fenster und Türen abzudichten. Für den Kriegsfall sind die Kellermauern, die über den Boden hinausragen, mit Erde oder Sandsäcken abzudecken. Besondere Beachtung ist den Notausgängen und, in Reihenhäusern, den Rettungswegen zu schenken; die nötigen Mauerdurchbrüche sind bereits in Friedenszeiten vorzubereiten, ebenso sind zweckdienliche Türen anzubringen. Im Schutzraum sollen Liege- und Sitzgelegenheiten vorhanden sein, ebenso eine Notbeleuchtung und eine Kochgelegenheit.